

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 34' und B 32'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 376 (Juni 2012): A

21. Juni 2010, 13.07 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport¹. „Der Bergmann früher, der konnte keine ‚großen Sprünge machen‘². Wenn er sich etwas leisten wollte, dann hat er sich sein Schwein selber gezogen, seine Ziege selber gezogen³. Das Schwein wurde einmal im Jahr geschlachtet⁴ oder zweimal im Jahr. Dann hat er noch ein paar Hühner gehabt und Brieftauben: ‚das Rennpferd des Kumpels‘⁵. Ja, gut, irgendwann, wenn ein Ende war mit dem Täubchen, dann wurde da[raus] eine Suppe (daraus) gekocht.“ [...] Zum Länderreport aus Nordrhein-Westfalen begrüßt Sie ganz herzlich Claudia Perez. [...]

Die Menschen im **Ruhrgebiet** [...] haben zwar eine westfälische, auch eine rheinische, eine bergische⁶ oder Münsterländer Küche⁷, wenn man aber ein gemeinsames Gericht beschreiben sollte, kommt

- 1) ein Bericht aus einem der 16 deutschen Bundesländer
- 2) „große Sprünge machen“: sich viel leisten, viel Geld für etwas Besonderes ausgeben (i), a, e
- 3) Die Bergwerksunternehmen bauten für die Bergleute Einfamilienhäuser mit einem Stall und einem Stück Land, damit sie sich von der Arbeit unertage (im Dunklen) übertage erholen konnten.
- 4) ein Tier schlachten: es töten, um es zu essen
- 5) der Kumpel, -: der Kamerad im Bergwerk, der Bergmann, die Bergleute
- 6) im ehemaligen Herzogtum Berg (östlich vom Rhein zwischen der Ruhr und der Sieg)
- 7) hier: die Kochweise, die Art zu kochen



Die „Kuh des Bergmanns“¹⁵: hier im Stall auf einem Bauernhof in Dorsten-Lembeck (Fotos S. 12 - 14!)

man eigentlich nur auf die Curry-Wurst⁸, und die haben sie noch nicht einmal erfunden.

Mit dem Bergbau und der Stahlproduktion kamen⁹ viele Einwanderer - zunächst aus dem Osten: Thüringen, Schlesien¹⁰, Polen. Später kamen Türken, Italiener, Griechen, auch Asiaten¹¹ dazu. Alle brachten ihre kulinarischen¹² Vorlieben mit. [...] Aus diesen unterschiedlichen Vorlieben wollen nun **vier Köche** aus dem Revier¹³ eine Einheit machen -

8) Vgl. Nr. 345 (XI '09), S. 1 - 5!

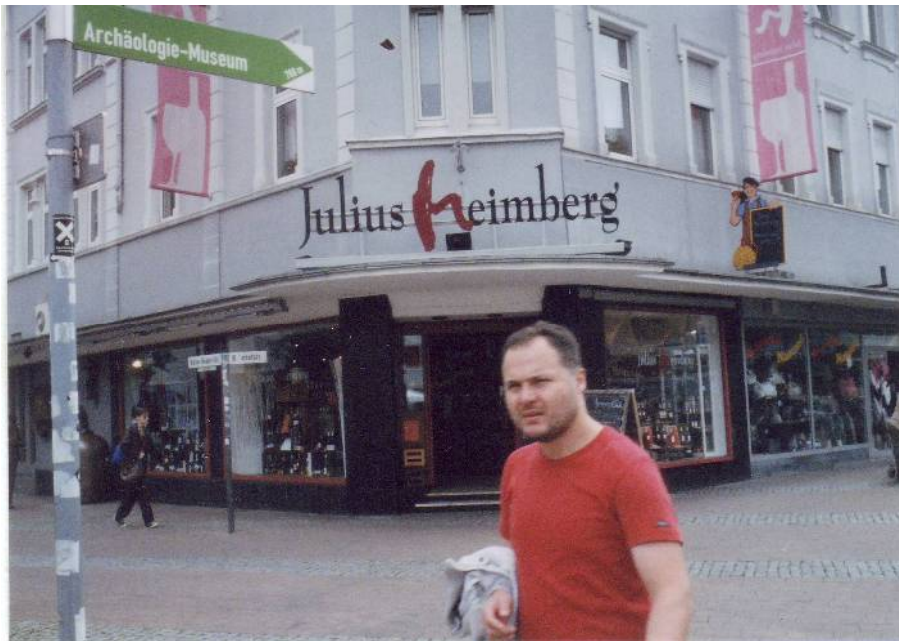
9) schon lange vor dem Ersten Weltkrieg

10) Vgl. Nr. 355 (IX '10), S. 21 - 28!

11) aus Japan und aus Südkorea

12) culina (lat.): das Essen

13) das Revier: das Ruhrgebiet



Restaurant Julius in Herne (Der Mann auf der Bahnhofstraße ist nicht Herr Meimberg.)

mit aller Vielfalt. [...]

Salat von kleinen Bohnen, Kaninchen-Roulade und Balsamico-Perlzwiebeln. Käse-Nocke¹⁴ von Milch der „Bergmanns-Kuh“¹⁵. Lauwarmer westfälischer Kartoffelsalat und Kräuterschaum. Westfälische Quark-Lasagne mit Pumpernickel-Rum-Schokolade auf roter und gelber Grütze: So leicht und lecker liest sich das Sommer-Menü von Julius Meimberg aus Herne¹⁶: „[...] Jeder Gast, der gerne lecker ißt, möchte
10 auch Vielfalt haben.“ [...]

Für ein regionales Menü¹⁷ braucht (es) [man] na-

14) die Nocke, das Nockerl: der Kloß, das Klößchen

15) Die „Kuh“ des Bergmanns ist die Ziege. (S. 2!)

16) mitten im Ruhrgebiet zwischen Duisburg und Dortmund ostnordöstlich von Essen

türlich auch die eine oder andere regionale Zutat, und die bekommt der Herner teilweise sogar in Herne vom Bauern - mitten im Ruhrgebiet im Stadtteil Holsterhausen - sogar in Spitzenqualität! Bauer
5 Heinz Böckmann hat am Ortsrand von Holsterhausen seinen Hof. Er züchtet Schweine und Fleischrinder und verarbeitet das Fleisch der geschlachteten⁴ Tiere auch selbst. Dazugekauft wird nichts. Julius Meimberg hat Eisbein bestellt und feine, extra für
10 ihn doppelt durchgedrehte¹⁸ Blutwurst: [...] „Wir stellen die traditionelle Blutwurst her nach Thüringer Art.“ - „...“, weil es eben viele Zuwanderer gab u. a. eben dann Schlesier, Thüringer usw. usf., und folglich kommt auch die Wurst hierher und ist
15 da mit eingewandert und hat hier eine Wurzel geschlagen.

Ein paar Schritte quer über den Hof, und schon kann man hübschen hellbraunen Rindern die gelockte Stirn kraulen¹⁹, die nur ausnahmsweise mal im
20 Stall stehen. Die Tiere sind der Stolz von Bauer Böckmann: „Das sind unsere Bullen, die hier vorne zu sehen sind. Da vorne ist die weibliche Nachzucht. Die sind so 12 - 14 Monate alt. Das sind Limousin-Chevrolet-Kreuzungen. [...] Das sind typische
25 Fleischrassen. Also man kann diese Rassen nicht mit

17) Vgl. im Allgäu: „Aus der Region - für die Region!“: Nr. 307 (IX '06), S. 46 - 60; Nr. 308, S. 35 - 52; Nr. 327, S. 31 - 41!

18) durch den Fleischwolf (zum Zerkleinern)

19) kraulen: das Fell streicheln



„Einkaufen auf dem Bauernhof“ bei
Bauer Böckmann in Herne-Börnig

irgendwelchen Milchkühen vergleichen, weil: Die geben ganz, ganz wenig Milch. Die sind anders gezüchtet. Die kommen ursprünglich aus Frankreich und sind ja auch bekannt hier für die gute Fleischqualität.“

Bis zur Schlachtung haben die Rinder und auch die Schweine nebenan ein gutes Leben, weit entfernt von jeglicher Massentierhaltung: eigenes frisches Futter auf der Weide¹⁷, längere Lebenszeit! [...] Es wird Zeit, sich an den Herd zu stellen. Das Eisbein von Böckmann kommt ins Wasser, Julius Meimberg bereitet daraus eine Sülze zu. „Typisch ist fürs Ruhrgebiet auch das Kaninchen. Früher hatten die Bergleute zwei wichtige

Tiere im Stall: Das eine war das Kaninchen, und das andere war die ‚Bergmannskuh‘, also die Ziege, die also die Familie mit Milch versorgt hat. [...] Ich koche regional, weil ich hier geboren bin, weil ich mich an viele Sachen erinnere und auch festgestellt habe, daß traditionelle Gerichte, viele dieser Gerichte einen hohen Reiz haben, z. B. [ein] Gericht namens Blindhuhn, also ein Bohnengericht mit [einer] Speckscheibe. [Das] würde man heute so nicht mehr essen, aber diese Mischung von Bohnen mit ein bißchen Fleisch und Apfel und Birne, ein bißchen säuerlich abgeschmeckt, ist eine unheimlich²⁰ raffinierte²¹ Angelegenheit.“ [...]

Die italienische Küche⁷ hat sich - neben der Berliner Currywurst⁸ - am meisten im Ruhrgebiet durchgesetzt. Carpaccio und Vitello Tonnato finden sich auf vielen [Speise]karten im Revier. Das macht sich Dirk Eggers in Niedersprockhövel zunutze, einer Stadt mit alter Bergmannstradition. Er kocht am hügeligen südlichen Rand des Ruhrgebiets, unmittelbar an der Grenze zum Bergischen Land⁶ [...]:

„Ich mache mir ja schon längere Zeit Gedanken, [...] und da habe ich darüber nachgedacht, die alten Gerichte des Bergmanns etwas moderner zu gestalten.“ [...] Strudel von der Forelle, Blutwurst und Sauerkrautsalat, Bouillabaisse des Bergmanns, allerlei von der Ente und Butterbrot, geschmorte

20) (Umgangssprache): sehr

21) raffinieren (frz. raffiner): verfeinern^{B21}



Eggers, Niedersprockhövel (St., 22. 8. 2011)

Ochsenbacke in ihrer schwarzen Soße, knusprige Kohlroulade und Kürbis-Ingwer-Püree, Rübenkraut-Buttermilchreis und Kirschsülze. [...]

Typisch für die Region ist der „Bergmannsspar-
 5 gel“ - die Schwarzwurzel -, die „Knifte“, das dick belegte Brot ursprünglich für untermage³, aber auch „die Auster des Bergmanns“: die Miesmuschel, die natürlich von der holländischen Küste stammt. [...]

10 Das Städtchen Waltrop liegt an der Grenze zum Münsterland. Hier kocht Stefan Manier. [...] Einige Zutaten für sein Regionalmenü bekommt er auf dem Gemüsehof von Heinz Wulhorst: Auf den Feldern wachsen Zucchini, Kürbis, Broccoli; es gibt Gurken, Bohnen, Kohlrabi und anderes Gemüse. Heinz



„La Cuisine d'Art de Manger“: Mario Kalweit, Dortmund, Lübkestraße 21 (St., 2. Juli 2011)

Wulhorst ist einer der wenigen, die noch mit klassischer Landwirtschaft ihr Geld verdienen [...]: „Wir sind hier ein reiner landwirtschaftlicher Betrieb, im Torbogen steht bei uns 1757
 5 drin auf der Tenne²², dieses eigentliche Haus soll sogar noch älter sein, ich weiß es nicht.“ [...]

Manier entscheidet sich für eine Vorspeise mit viel frischem Grün, das er im Hofladen kauft: „Jetzt machen wir so einen Frühlingssalat mit diesem ge-
 10 backenen Ziegenkäse. Dann nehme ich jetzt ein paar Radieschen, hier Lauchzwiebeln und einen Kopf Salat hier; Äpfel nehme ich noch.“ [...]

22) Auf dem Dreschplatz in der Scheune wurde das Getreide gedroschen.



Waltrop: Restaurant Stromberg: draußen; S. 10:
drinnen (Fotos S. 3, 5, 9 - 11: St., 27. 7. 11)

„Ich habe hier einen Ziegenkäse geholt von einem Bauer[n] aus Dorsten²³: Der ist ziemlich bekannt, der Hof von Sondermann, (und der ist sehr bekannt) für einmal sein Ziegenfleisch und dann natürlich für seinen Ziegenkäse. [...] Viele Kollegen kaufen bei ihm den Ziegenkäse ein.“ [...]

Sogar einige Radieschenblätter mischt Stefan Manier unter den Salat: „Wenn man so einen Bund Radieschen jetzt mal aufschneidet, dann hat man hier in der Mitte auch immer die jungen Blätter, und die nehme ich sehr gerne mit in einen Salat - oder auch, wenn ich es warm mache: Den [Strauß von 23) 30 km westnordwestlich von Waltrop, 25 km nördlich von Essen



jungen Blättern] kann man zubereiten ähnlich wie Spinat, also einfach nur in der Pfanne oder in einem Topf zusammenfallen lassen, und es schmeckt, wenn man so reinbeißt, (schmeckt es) sehr schön würzig, und das verfeinert so einen Salat un-
5 gemein²⁰. Viele wundern sich dann immer [und] sagen: Was? Die Blätter? Das ist doch Abfall! Das ist überhaupt kein Abfall. Das ist wie [Kopf]salat und eben(d) viel, viel würziger.“

10 Aus Öl und einem edlen Apfelessig rührt Manier eine klassische Marinade an, würzt mit Salz und Pfeffer aus der Mühle und einer Prise Zucker. Der Ziegenkäse, der mit Honig beträufelt in einer Pfanne unterm Grill gebacken wurde, ist leicht zerlaufen und
15 wird auf den Salatteller gesetzt und mit schwarzem „Grubensalz“²⁴ bestreut, das der Koch zusammen mit



Bekanntem entwickelt hat. Schwarzes Salz - die Idee stammt aus Hawaii - ist dort²⁵ kein Vulkansalz, sondern mit Kohle geschwärztes Meersalz. [...] „Diese Salzkristalle wiederum färben wir mit hochreiner medizinischer Aktivkohle (färben wir dieses Salz) schwarz.“ [...]

Von Waltrop aus geht es nach Dortmund, ins östliche Ruhrgebiet, zu Mario Kalweit. [...] Das Restaurant liegt in der Gartenstadt, einem feineren Vorort Dortmunds, mit viel Grün und großen, schönen Häusern im Obergeschoß einer ehemaligen Tennisclub-Villa. [...] Die aktuelle regionale Karte klingt so: Tatar vom Bachsaibling mit Mozzarella

24) die Grube, -n: das Bergwerk, aus dem Bergleute Kohle holen

25) im Ruhrgebiet (auf Hawaii: mit Vulkanasche)



aus Waltrop und Blattspinat. Schnitte von Lachs und Buttermilch mit glasierten Gartengurken, Scheiben von Kalbsfilet und Kalbsleber mit Endivie²⁶ und Sahnekartoffeln. Variation von Erdbeeren und Waldmeister.

Für Kalweit und seinen Partner Tobias Filthaut steht der wöchentliche Einkauf in einem Bochumer²⁷ Feinkost-Großmarkt auf dem Programm, denn [...] das Ruhrgebiet ist kein Erzeugerland¹⁷. Im Großmarkt kaufen viele Gastronomen²⁸ ein. Die Waren kommen aus aller Welt: Es gibt Kräuter und Blüten, Kresse mit Basilikum- oder Honiggeschmack, Halle-

26) eine Salatpflanze mit krausen Blättern (Was auf französisch „endive“ heißt, nennt man in Deutschland „Chicorée“.)

27) Bochum liegt zwischen Essen und Dortmund.

28) hē gastēr (grch.): der Bauch; ho nómos: Gesetz



sches Schwein aus Schwaben, Rindersteak aus Amerika und vor allem vielerlei Käse und Geflügelprodukte aus Frankreich. Auch das einstige „Rennpferd des Bergmanns“ kommt aus dem Ausland:

5 „Die Taubenzucht für die Gastronomie hat sich in Deutschland auch nicht durchgesetzt. Man hat [es] immer mal in der Herbstzeit, daß man von Jägern Wildtauben kriegt²⁹, die dann aber in der Qualität sehr, sehr schwankend sind: Man kann mal da eine
10 Taube haben, die jung und zart ist, man kann auch eine haben, die mal ein bißchen älter ist. Früher war es ja [so], daß fast jeder [Bergmann] zu Hause seinen Taubenschlag³⁰ hatte, und die Tauben, die

29) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o
30) der Taubenkäfig - meist auf dem Dachboden



dann - sagen wir mal: - dem Anspruch des ‚Rennstallbesitzers‘ nicht entsprochen haben, sind dann in die Suppe gekommen, aber wir holen unsere Tauben aus Frankreich, weil: Da hat man durchweg eine
5 ‚Top‘-Qualität.“ [...]

Eine gute halbe Stunde dauert die Rückfahrt nach Dortmund. Einkaufen und zubereiten - alles geschieht unter Zeitdruck. Auch eine Vorspeise braucht ihre Vorbereitungszeit, denn das Auge „ißt
10 mit“:

„Wir haben ja dann hier die Blätter vom Baby-Blattspinat. Dann haben wir unsern Gelee. Auf den Gelee legen wir ein Carpaccio von kleinen Tomaten, und da(d)rauf kommt dann unser Mozzarella
15 aus Waltrop, und dazu gibt’s dann diesen Bachsaibling, (wo) [von dem] ich jetzt das Filet habe. Das

Filet wird fein gehackt - würzen: mit Salz und Pfeffer, ein bißchen Zitronensaft, aber auch nicht zu früh, weil: Die Säure macht den Saibling auch so ein bißchen weiß, also immer kurz vorm Anrichten erst mit Säure abschmecken, ein bißchen Olivenöl [hinzutun] und dann oben auf unserm Mozzarella anrichten, und dann ist unsere Vorspeise fertig.“ [...]

Vier Köche im Revier [...]: Das war ein Länderreport¹ aus Nordrhein-Westfalen von Anke Ulke.

28. Juli 2011, 20.03 - 21.00 Uhr

Es ist jetzt 20.03 Uhr. Bayern II³¹ [...] Urlaub: Das heißt für die meisten Bundesbürger³²: Koffer packen und auf Reisen gehen. Es darf aber auch ein kleinerer Koffer sein: Immer mehr Menschen machen³³ sich auf [zu] eine[r] Entdeckungsreise ins eigene Land. Auch **deutsche Reiseschriftsteller** finden die Nähe reizvoll. [...]

„Mir persönlich ist halt das mittlere Deutschland das liebste, also jenes breite Band, das von Köln bis an die polnische Grenze hinüberreicht, also weder die [norddeutsche] Tiefebene, die ich ein bißchen monoton finde, noch auch die oberdeutschen Landschaften: Also, so diese oberbayerischen Kuhweiden finde ich, ehrlich gesagt, auch

31) 2. Hörfunkprogramm des Bayerischen Rundfunks

32) Bürger der Bundesrepublik Deutschland: Deutsche

33) sich auf|machen: los|gehen, ab|reisen

ein bißchen langweilig. Aber schon auf der Höhe³⁴ von der Donau wird es anders. Also ich mag am liebsten die Landschaften, die dadurch größer werden, daß sie kleinteilig sind, d. h. die auf einer relativ kleinen Fläche den Eindruck der großen Vielfalt erwecken: kleine Täler, kleine Hügel, kleine Waldstücke.“

„**Schöne Fremde** ganz nah - mit Reiseschriftstellern unterwegs **in Deutschland**“ von Jochen Rack.
10 „Das romantische Deutschland ist ein Bild. Es ist nicht unbedingt eine Wirklichkeit. Natürlich: Wenn ich daran denke, wie ich auf dieser Landspitze gegessen habe, wo Inn und Donau in Passau zusammenfließen, dann hatte ich die Wucht dieser Geschichte und die Wucht dieses Flußtals und dieses Landschaftsbildes vor Augen. Also wenn ich vorher die Vorstellung gehabt haben sollte, Deutschland ist eine von den '50er und folgenden Jahren plattgemachte³⁵ Fußgängerzone [...], dann würde ich hinterher sagen: ‚Nein, das stimmt nicht! Es ist viel vielgestaltiger und auch viel eigensinniger und auch bewahrender, als man so denkt.““

Deutschland ist ein nahes und fernes, vertrautes und unbekanntes Land zugleich. [...] Wer, 25 wenn er aus den alten Bundesländern³⁶ stammt, kennt

34) in höheren Breitengraden als in Oberbayern

35) Beim Wiederaufbau wurde in den Städten viel zerstört, statt Altes zu bewahren.

36) Sie bildeten die Bundesrepublik bis 1990, als die Länder der DDR dazukamen.

schon Brandenburg, Chemnitz oder Wismar? Billigflüge ermöglichen Reisen in die weite Welt, und wer dennoch in Deutschland unterwegs ist, kennt meist nur das Netz der Bundesautobahnen und den Blick auf Schallschutzwände aus dem ICE³⁷. Angesichts dieser Realität ist es vielleicht nicht so erstaunlich, daß deutsche Schriftsteller die Erkundung des eigenen Landes reizvoll finden. Die schöne Fremde³⁸ liegt manchmal ganz nah: direkt vor der Haustür. Bücher, die Deutschlandreisen schildern, haben Konjunktur³⁹: Wolfgang Büscher⁴⁰ lief zu Fuß entlang der (bundes)deutschen Grenze, Roger Willemsen⁴¹ fuhr kreuz und quer von Kap Arkona⁴² bis nach Konstanz, Burkhard Müller⁴³ ließ sich von Bundesstraßen durchs Land leiten, Torsten Körner⁴⁴ setzte sich in den Zug und sammelte Geschichten aus dem Speisewagen. [...]

Ein Land, das mit dem Mauerbau 1961 in zwei deutsche Staaten geteilt wurde, wuchs nach 1990 wieder zusammen. [...] Viele, die nach 1945 geboren waren, mußten ihr Land erst kennenlernen.

37) Der Intercity-Expreß fährt meist auf Neubau-
strecken sehr schnell und ziemlich laut.

38) Land, das einem fremd ist, das man nicht kennt

39) gute Konjunktur: das Zusammentreffen günstiger
Momente, Bedingungen - hier: Solche Bücher werden
viel veröffentlicht und gekauft.

40) „Deutschland, eine Reise“ (17,90 Euro)

41) „Deutschlandreise“ (als Taschenbuch 8,95 Euro)

42) die Nordspitze der Ostsee-Insel Rügen

43) „B - eine deutsche Reise“ (19,95 Euro)

44) „Geschichten aus dem Speisewagen - unterwegs
in Deutschland“ (18,95 Euro)

„Heimaterkundung“ nennt Burkhard Müller nicht unpassend sein Buch „B - eine deutsche Reise“:

„Was mir auffällt, ist, daß es in Deutschland offensichtlich einen starken Nachholbedarf der Selbstverständigung gibt. Ja, diese Nation, die es⁴⁵ ja trotz allem immer noch ist, (die) weiß immer noch nicht genau, was sie nach 1990 mit sich selber anfangen soll, wer sie sind - in dem Sinne. Vorher war (es) Westdeutschland ein Provisorium⁴⁶ und Ostdeutschland ein Satellit [der Sowjetunion], und jetzt sind sie wieder etwas Ganzes, aber sie wissen noch nicht genau, was. Und darum gibt es auch eine gewisse Dankbarkeit für jemanden, der einem⁴⁷ zu erzählen versucht, was eigentlich los⁴⁸ ist.“ [...]

Roger Willemsen⁴¹ [...] erklärt das Interesse an Deutschland-Reisebüchern damit, daß wir gar nicht mehr genau wissen, wo wir eigentlich leben: „Wir vermuten es nur. [...] Das ist das eine. Dann, glaube ich, hängt es mit dem Aspekt der Globalisierung zusammen, daß das Interesse am Eigenen sehr viel stärker geworden ist, und das⁴⁹ ist auch die Suche nach dem Eigenen. Also man ist sich gar nicht mehr so sicher, daß man dieses Eigene besitzt, und in dem Augenblick, (wo) [in dem] es ge-

45) dieses Land: Deutschland

46) mit einer Verfassung, die nur als „Grundgesetz“ bezeichnet wurde (Nr. 339, S. 45 - 51!)

47) Das ist der Dativ zu dem Pronomen „man“.

48) los sein: geschehen (ie), a, e (s)

49) sehr viel stärker geworden

fährdet ist, fängt man an, sich stärker dafür zu interessieren.“

Daran schließt sich auch Wolfgang Büschers⁴⁰ Überlegung an: „Halten Sie sich doch einfach vor
5 Augen, daß Deutschland allein im 20. Jahrhundert, glaube ich, vier-, fünf- oder sechsmal existierte, und es war das deutsche Kaiserreich, es war das Weimarer Deutschland, es war dieses völlig überdehnte Deutschland der Hitler-Zeit, es war das
10 zerstörte, vom Krieg, vom Luftkrieg zerstörte Nachkriegsdeutschland, es war das geteilte Deutschland, und es ist jetzt wieder die Form, in der wir heute leben! [...] So, jetzt sind wir in einer Form angekommen, die hoffentlich Bestand
15 hat, und jetzt will ich mir das mal anschauen. Es ist, als ob man ein neues oder renoviertes oder größer gewordenenes Haus bezieht⁵⁰, und dann ist es doch natürlich, daß man durch die Räume gehen und sich die verschiedenen Räume und den Garten und
20 die Umgebung anschauen will.“ [...]

Das Land vor der eigenen Haustür ist heute oft unbekannter als das weit entfernte New York, Bangkok oder Indien. So wird im Zeitalter der Globalisierung die Heimaterkundung wieder aktuell. [...]

25 „Ich reise los im Morgengrauen. Na also: Alles ist schön. [...] Doch Bettwäsche liegt schon in den Fenstern.⁵¹ Gleisarbeiter sitzen mit der Ther-

50) eine Wohnung beziehen: dort ein|ziehen, o, o
51) Morgens macht man das Schlafzimmerfenster auf und legt das Bettzeug zum Lüften ans Fenster.

moskanne am Bahndamm. [...]“ Willemsen zeichnet - mal ironisch, mal bitterböse, mal melancholisch - ein Sittengemälde der deutschen Gesellschaft des Jahres 2001⁴¹. [...] „Ich wollte am liebsten alle
5 Perspektiven sehen: die der Reichen, [...] der Trinker aus den Stehbierhallen und so fort. [...] Und dazu gehörte, auf der einen Seite sich treiben zu lassen und hinterm Bahnhof in ärmlichen kleinen Unter(bringungen)[künften] zu schlafen, aber es
10 gehörte auch dazu, im [Frankfurter] Hessischen Hof zu schlafen und zu gucken: Wie sind die Rituale beim Frühstück dort? Und das sollte das Bild des Landes sein.“ [...]

Sein Widerwille gilt der Umwandlung der Bahnhöfe in Orte des „Erlebnis-Shoppings“ und der Städte zu „Einkaufs-Meilen“, in denen Menschen zu Konsumenten schrumpfen⁵². „Was mich stärker gestört hat, ist eigentlich die Veränderung im Innenleben von Menschen. Ich hätte nicht gedacht, daß ich auf
15 diesen Reisen so selten Gesprächen über die Liebe, den Tod, das Trösten, das Ahnen, das Glauben begegnen würde und so häufig über Gebühren, Tarife, Steuererhöhungen und so fort. Ich fand, daß die Quantifizierung⁵³ des Bewußtseins so weit fortge-
20 schritten war in diesem Land, daß es sehr einsam machte. [...] Diese Form von innerlicher Verödung, wenn man das so nennen kann, (die) war tatsächlich

52) zusammen|schrumpfen: ganz klein werden
53) das Denken in Zahlen, Mengen, Quanten

eines der Leitmotive auf dieser Reise, und das war auch etwas, was mich in der Form überrascht hat.“

In den '80er Jahren hätte man eine solche Diagnose noch mit dem Begriff Entfremdung bezeichnet, und tatsächlich zeigt Willemsen ein Deutschland, das dem blinden Fortschritt der kapitalistischen Profit-Rationalität ergeben ist. „In Frankfurt“, sagt er, „shoppen‘ die Leute besser, als sie küssen.“ Heimatvertriebene seien sie, die in Konsumlandschaften lebten:

„Die Reibungslosigkeit des öffentlichen Verkehrs [mit] der Tatsache, daß man niemanden mehr fragen muß z. B., (die) ist auf der einen Seite einfach. Es heißt einfach: ‚Die Wagen der 1. Wagenklasse halten im markierten (Wagen) Abschnitt A und B.‘ Das ist so klar, daß ich niemanden mehr fragen muß. Es gibt also in dieser höheren Effektivität des gesellschaftlichen Ablaufs auch einen Reibungsverlust emotionaler Art: Ich gucke in keine Gesichter mehr; ich gucke auf ‚Displays‘. Ich frage die Menschen nicht mehr danach, was ihre Lebensgeschichte ist, sondern ich befrage sie nach ihrer Funktion.“ [...]

Wahrscheinlich sind es der frische, von der Gewohnheit abgelenkte Blick des Reisenden und seine Fremdheit an den Orten, die er besucht, die besonders kritisch und empfindlich machen gegen die Unzumutbarkeiten der Welt. Das ist nicht nur bei Willemsen⁴¹ so, sondern war auch schon so bei einem

der Ahnherren⁵⁴ der deutschen Reiseliteratur: Heinrich Heine. Heines 1824 erschienene „Harzreise“ ist ein schönes Beispiel dafür, wie eine ebenso kritische wie anschauliche und unterhaltsame Reisebeschreibung der deutschen Lande aussehen kann. Aus der Stadt Göttingen, wo er einst studiert hatte, wanderte der Dichter über Clausthal und Goslar zum Brocken, dem höchsten Berg des Harz-Gebirges: bereits zu seiner Zeit ein beliebtes touristisches Ziel.

„Auf die Berge will ich steigen, wo die frommen Hütten stehen, wo die Brust sich frei erschließt und die freien Lüfte wehen. Lebet wohl, ihr glatten Säle, glatte Herren, glatte Frauen! Auf die Berge will ich steigen, lächelnd auf euch niederschauen.“⁵⁵ In dem Gedicht, das der Reisebeschreibung vorangestellt ist, exponiert⁵⁶ Heine das romantische Grundmotiv seiner Reise: den Gegensatz zwischen dem Zivilisationsleben in den Städten, wo der Dichter ein veräußerlichtes, in gesellschaftlichen Formen erstarrtes Leben beklagt⁵⁷, und der in der Natur ersehnten Freiheit, die dem fühlenden Menschen wieder eine poetische Wahrnehmung ermöglicht, eine Empfänglichkeit für den Zauber der Natur, die dem Verstandesmenschen seiner Zeit verlo-

54) der Ahnherr, -en: der Altvordere, Vorläufer

55) Reclam-Heft Nr. 2221 (2,20 Euro): S. 5, 18!

56) exponere (lat.): vor aller Augen stellen

57) etwas beklagen: darüber klagen, es schlecht finden und das sagen

rengegangen ist.

„Die Berge wurden hier noch steiler, die Tannenwälder wogten unten wie ein grünes Meer. [...] Wie ein großer Dichter weiß die Natur auch, mit
5 den wenigsten Mitteln die größten Effekte hervorzubringen. Da sind nur: eine Sonne, Bäume, Blumen, Wasser und Liebe. Freilich: Fehlt letztere im Herzen des Beschauers, so mag das Ganze wohl einen schlechten Anblick gewähren, und die Sonne hat
10 dann bloß soundso⁵⁸ viel Meilen im Durchmesser, und die Bäume sind gut zum Einheizen, und die Blumen werden nach den Staubfäden klassifiziert, und das Wasser ist naß.“⁵⁵ [...]

„Zunächst mal muß sich der Autor fragen, wie
15 hoch er sein eigenes Ich dosieren⁵⁹ will. Es gibt Leute: Die verschwinden gerne in der Literatur. Das tue ich tendenziell lieber: Ich erlösche gerne irgendwo, und ich werde zu dem, der übersehen wird und der aus dieser Perspektive guckt und der nicht
20 dauernd ‚ich‘ sagen muß. Es gibt aber Autoren, die in jedem 2. Satz sagen müssen, daß sie es sind - mit ihrem dramatischen Innenleben -, die dieses hier sehen. [...]“

Das ist von Roger Willemsen⁴¹ böse gesagt.
25 [...] Wolfgang Büscher⁴⁰ [...] ging zu Fuß durch

58) steht statt einer Angabe, auf die man verzichtet, z. B. eines Namens oder einer Zahl

59) hē dósis (grch.): die Gabe; die Menge eines Medikaments, die der Arzt dem Patienten gibt (hier: wie oft er „ich“ sagen will)

Deutschland: 200 Jahre nach Heine im Zeitalter von Automobil und Zug durchaus ein Anachronismus⁶⁰:

„Ich fuhr mal im späten November in diesem roten Spätherbstlicht/Frühwinterlicht mit so einem
5 kleinen Bummelzug⁶¹ aus Berlin hinaus [in] Richtung Süden, und der fuhr sehr langsam, und ich hing eigentlich nur am Zugfenster und schaute hinaus und sah, was es da für Bilder gibt. [...] Ich erinnere mich an ein riesiges Feld nicht abgeernteter Sonnenblumen. Die waren inzwischen alle
10 schwarz, also 10 000 schwarze Sonnen. Und das sah ich alles im Zugfenster in diesem magischen, sehr, sehr roten Licht - später November, tiefstehende Sonne -, und da war der Gedanke da: Da mußt du hin, da mußt du hinaus, da mußt du mal [hin]durchlaufen. [...] Und das habe ich dann auch getan. [...] Also es fing eigentlich mit Bildern an, und um das alles wirklich zu sehen, um sich dem auch auszusetzen, muß man da [hin]durchlaufen. Das (er-)
20 schien mir ganz logisch [zu sein].“

In seinem Buch „Eine deutsche Reise“ folgt Büscher⁴⁰ zu Fuß der deutschen Landesgrenze: ein Unternehmen, das ein typisches Interesse gegenwärtiger deutscher Reiseschriftsteller zeigt: die Erkundung des nach der Wiedervereinigung größer gewordenen⁶² und in gesellschaftlicher Veränderung

60) etwas, das nicht in die Zeit (grch.: ho chrónos) paßt, der Zeit nicht entspricht

61) der Nahverkehrszug, der langsam durch die Gegend bummelt, nicht schnell fährt

befindlichen Deutschland:

„Wir leben in einem Land mit einer neuen Landesgrenze⁶³. Es hat eben auch den Vorteil, daß man die ganze Vielgestalt auch abschreitet. Also da
5 sind die bayerischen Berge dabei, da sind die Meeresküsten dabei, da sind die Eifelwälder dabei, da ist das Rheintal dabei, da ist die äußerst liebliche Bodenseegegend dabei, da ist die Oder⁶⁴ dabei, da ist das windzerzauste Erzgebirge⁶⁵ mit seinem
10 Kamm⁶⁶ dabei usw. Also da ist ja eigentlich fast alles an deutschen Landschaften, an deutscher Geschichte, an deutschen Mentalitäten und Erscheinungsformen (ist da ja eigentlich) vertreten, wenn man diesen Weg nimmt.“ [...]

15 Büschers verinnerlicht-elegischer Tonfall erinnert an die Reisebeschreibung des Berliner Schriftstellers Werner Bergengruen⁶⁷, eines anderen Ahnherrn⁵⁴ der deutschen Reiseliteratur, der 1933 eine „Deutsche Reise“ unternahm, und zwar „mit dem
20 Fahrrad durch Kultur und Geschichte“, wie der Un-

62) Größer ist nicht Deutschland geworden, sondern das Deutschland, in dem man sich bewegen kann.

63) Statt der innerdeutschen Grenze hat man im Osten eine neue Westgrenze, im Westen eine neue Ostgrenze bekommen.

64) Vgl. Nr. 328, S. 22 - 38, und dazu Nr. 329, Seite B; Nr. 357, S. 1 - 37, Anmerkung 1, und dazu Nr. 358, Seite B; Nr. 372, S. 13 - 36!

65) Vgl. Nr. 368 (X '11), S. 1 - 22!

66) Wo das Gebirge am höchsten ist, verläuft teilweise die deutsch-tschechische Grenze.

67) 1892 in Riga geboren, 1964 in Baden-Baden gestorben (Das folgende Zitat ist aus dem Vorwort zu den Neuauflagen nach 1945.)

tertitel lautete. Das Besondere seiner Tour lag nicht nur in der Wahl des Fortbewegungsmittels, sondern [auch] in den historischen Umständen:

„Ich durfte die noch lebendige Kontinuität der
5 deutschen Geschichte anschauen. [...] Ein letztes Mal durfte ich all das insgeheim schon zur Zerstörung Verdammte und heute⁶⁷ unwiederbringlich Dahinsinkende³⁵ auf mich wirken lassen und von dieser Wirkung mir⁶⁸ und anderen Rechenschaft geben.“
10 [...]

„Im Nebel nach Franken: Ich komme durch kleine Ortschaften, deren⁶⁹ vor 1200 Jahren merowingische und fränkische Königsurkunden Erwähnung getan haben. Die schwarzen Wälder drängen sich dicht an
15 meine Straße. Bald schiebe ich das Rad mühevoll und im Schweiß bergauf, bald gleite ich abwärts, ohne einen Muskel zu rühren. [...] Bäuerliche Fuhrwerke, mit Kühen bespannt, holpern⁷⁰ heim. [...] Ich kann keinen Baum erkennen, nicht einmal
20 unterscheiden, ob es Laub- oder Nadelholz ist. Es ist Wald, schwarzer, ewiger Wald. [...] Plötzlich ist ein Licht unmittelbar vor mir. Ich durchfahre ein schwibbogenartiges⁷¹ Tor. Ich gewahre Häuser: ein Dorf. Ich kehre ein, von Schweiß, Regenwasser

68) Diese Wirkung hat er sich selber bewußt gemacht und anderen dann davon berichtet.

69) Relativpronomen Genitiv Plural: deren Erwähnung (jemandes Erwähnung tun: ihn erwähnen)

70) fahren auf holprigen (unebenen) Wegen

71) der Schwibbogen, -: der „schwebende“ Bogen, auf dem nichts ruht, der kein Mauerwerk trägt

und Nebel durchfeuchtet. Ich lasse mir heißen Glühwein reichen und gehe in einem saalgroßen Zimmer zu Bett. Vor meinem Fenster summt ein Brunnen - die ganze Nacht hindurch.“ [...]

5 Hatte man zu Heines Zeiten noch Reiseberichte (dabei) [bei sich], klickt man heute vor Ort auf Wikipedia oder die („home page“) [Internetseite] einer Gemeinde, um Informationen zu bekommen und die Geschichte des Ortes zu erfahren.

10 „Die Bundesstraßen sind meiner Meinung nach ein Mittel, das Land wirklich der Länge und Breite nach auszumessen. Wenn man sich überlegt, wie heute die Reisen innerhalb von Deutschland funktionieren, dann ergibt sich immer eine Landkarte, auf
15 der eigentlich nur Punkte existieren. Man fährt entweder mit der Bahn: Dann guckt man zum Fenster hinaus; [das ist dann] wie bei einem Kino-Film. Oder man fährt mit [dem Auto auf] der Autobahn: Dann sieht man gleich überhaupt nichts.⁷² [Das]
20 hat den Vorteil, daß man innerhalb von 12 Stunden von einem Eck⁷³ zum anderen von Deutschland kommt, den Nachteil, daß der ungeheure Raum dazwischen eigentlich vernichtet ist und nur noch als die Langeweile der leer durchlebten Zeit auftaucht. Die
25 Bundesstraßen dagegen: Das ist das alte Fernstra-

72) Man kommt durch keine Stadt, sieht aber teilweise auf geschwungenen durchs Land geführten Strecken sehr schön die Landschaft.

73) das Eck, -e: der Teil einer Landschaft, der die Form einer Ecke hat (die Ecke, -n)

Bennetz⁷⁴ Deutschlands. Das gibt es noch. Das ist also älter als die Autobahnen, und diese Bundesstraßen: Die legen⁷⁵ teilweise erstaunliche Strecken zurück. Die längste Straße Deutschlands
5 ist nicht etwa eine Autobahn, sondern (der völlig) eine Bundesstraße: die B 2, die von [der polnischen Grenze bei] Stettin bis nach Tirol führt: Das sind annähernd 1000 km.“

Daß die Erfahrung des Landes stark von der Wahl
10 des Verkehrsmittels und der gewählten Strecke abhängt, war der Ausgangspunkt für Burkhard Müllers Deutschland-Erkundung, der das Auto und die Bundesstraßen zu seinem Beobachtungsort erkor⁷⁶. „B - eine deutsche Reise“ heißt sein Buch⁴³. Auf 10 Bun-
15 desstraßen fuhr Müller durch alle 16 deutschen Bundesländer und machte dabei u. a. die Beobachtung, daß man auch 20 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung den Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland am Aussehen der Straßen erken-
20 nen kann:

„In den '90er Jahren wollte der ADAC⁷⁷ die ganzen Alleen (aus) [von] Brandenburgs und Mecklenburgs⁷⁸ Straßen verbannen⁷⁹, weil es einfach so

74) von Stadt zu Stadt, teilweise 2000 Jahre alt
75) eine Strecke zurück|legen: weit gehen, fahren (Nicht die Straßen legen Strecken zurück, sondern der Mensch, der auf ihnen fährt.)

76) erkiesen, o, o: aus|wählen

77) der Allgemeine Deutsche Automobil-Club

78) richtig: mit langem E (Das C ist ein Dehnungszeichen wie das E in Soest/Westf. und Liebe.)

viele Unfälle gegeben hat, tödliche Unfälle: Jugendliche auf dem Rückweg von der Disko[thek] fahren gegen einen Baum. [...] Aber inzwischen scheint sogar der ADAC⁷⁷ davon abgekommen zu sein, diese Alleen ‚plattmachen‘ zu wollen. Diese Alleen haben natürlich verschiedene Nachteile, z. B. begrenzen sie erbarmungslos die Breite der Straße. [...] Das Laub fällt auf die Straße, es wird glitschig⁸⁰. Das ist schon nicht ungefährlich. 10 Trotzdem sind diese Alleen natürlich etwas Besonderes. Auch in ansonsten langweiligen Ebenen haben die eine gliedernde Aufgabe. Und wenn man unter diesem wechselnden Licht und Schatten, Laubschatten, durchfährt, ... Ja, es ist fast wie 15 so eine Art Aquariums-Erlebnis: Man hat das Gefühl, ganz tief in etwas drin zu sein.“ [...]

Er kann sich nicht genug darüber echauffieren⁸¹, wie sich in Deutschland durch den hemmungslosen Flächenverbrauch immer mehr eine Ästhetik⁸² 20 des Häßlichen ausbreitet:

„Denken Sie doch schon mal an die Gewerbegebiete! Die verbrauchen irrsinnige⁸³ Flächen. Gleichzeitig sind es Flächen, (in) [auf] denen überhaupt keine Infrastruktur außer den Straßen gedeiht. Es

79) weg|schaffen (In der alten Bundesrepublik war das schon in den '50er Jahren geschehen, aber in der DDR gab es nicht so viel Autos.)

80) Da kommt man ins Rutschen, gleitet leicht aus.

81) s'échauffer (frz.): sich erhitzen, auf|regen

82) hē aīsthēsis (grch.): die Wahrnehmung

83) irrsinnig groß, unangemessen groß

gibt hier also nichts, wo die Leute sich treffen können und hingehen. Sie sind den Städten angegliedert, aber sie sind selber völlig unstädtisch. Sie haben nicht einmal die Struktur eines Dorfs.

5 Dann sind (das) [da] Kästen: Die haben keine Fenster. Die Leute, die [da] drin sind, kriegen²⁹ höchstens von oben Licht; manchmal kriegen sie gar keins. Die haben miteinander nichts zu tun. Diese Gewerbegebiete sind völlig asoziale Gebilde.“ [...]

10 Überhaupt ist die Kunst der genauen Beschreibung wohl das besondere Kennzeichen der Gattung Reiseliteratur, und daß diese von der Wahl des Verkehrsmittels wesentlich abhängt, ist schon 100 Jahre vor Burkhard Müller Franz Kafka aufgefallen:

15 „Reisebetrachtungen Goethes: anders als die heutigen, weil sie aus einer Postkutsche gemacht und mit den langsamen Veränderungen des Geländes sich einfacher entwickeln und viel leichter selbst von demjenigen verfolgt werden können, der jene 20 Gegenden nicht kennt. Ein ruhiges, förmlich landschaftliches Denken tritt ein. Da die Gegend unbeschädigt in ihrem eingeborenen Charakter den Insassen des Wagens sich darbietet und auch die Landstraßen das Land viel natürlicher schneiden 25 als die Eisenbahnstrecken, zu denen sie vielleicht im gleichen Verhältnis stehen wie Flüsse zu Kanälen, so braucht es auch beim Beschauer keiner Gewalttätigkeiten, und er kann ohne große Mühe systematisch sein. Augenblicksbeobachtungen gibt es

daher wenige, meist nur in Innenräumen.“ [...]

Tatsächlich begann die Revolution des Reisens mit der Eisenbahn. [...] Entdeckung der Langsamkeit: Das könnte als Motto⁸⁴ wohl für die meisten deutschen Reiseschriftsteller gelten, und es trifft paradoxerweise⁸⁵ auch noch auf die Reisebeobachtungen von Torsten Körner⁴⁴ zu, der 2009 mit dem schnellsten aller deutschen Züge³⁷ durch Deutschland fuhr und dabei „Geschichten aus dem Speisewagen“ sammelte:

„Ich bin ja ein leidenschaftlicher Bahnfahrer und ein erklärter Auto-Gegner. [...] Im Zug habe ich das Gefühl - zumindest im Speisewagen, wo ja die Fenster nochmal größer sind -, daß man so etwas wie ein Speisewagen-,Kino‘ vorfindet: Also im Idealfall befindet man sich im Speisewagen im Gespräch, tauscht sich aus, und läßt das korrespondieren⁸⁶ mit Blicken auf die Landschaft. Da ist Dialogische, indem man mal nach draußen zeigt und sich an der wechselnden Landschaft erfreut.“

Weil durch die Geschwindigkeit des ICE-Reisens³⁷ die Landschaft ohnehin zum Kino, zur Kulisse wird, kann sich der Reisende auf den Innenraum konzentrieren, und daher werden im Speisewagen kommunikative Begegnungen möglich, intime Gesprä-

84) das Motto: der Leitspruch, die Leitidee

85) hē dóxa: die Lehrmeinung, para: neben

86) correspondere (lat.): gegenseitig antworten

che zwischen Fremden. [...]

„Die Leute, die ich getroffen habe, haben Angst davor, das Gespräch zu beginnen oder zu suchen - im ersten Zugehmoment⁸⁷ -, also sie sind eher scheu und schüchtern, haben aber gleichzeitig eine große Sehnsucht danach, mit jemandem zu sprechen. [...]“

Körner erzählt eine Unzahl von Geschichten. [...]: „Alte Ehepaare machen nicht viele Worte. ‚Schau mal, wie die Kühe beieinanderstehen! Die verdauen!‘ - ‚Die Kühe‘, sagt sie und schaut aus dem Fenster, ‚frühstücken wie wir.‘ - ‚Wiederkäuer, sagt er, ‚und vier Mägen!‘ Er schließt jeden Satz mit einem Ausrufezeichen. Als die Kellnerin kommt, fragt er, ob da draußen noch die ehemalige DDR sei. Die Kellnerin schaut ratlos und wendet sich an die vorbeikommende Schaffnerin. Sie weiß es auch nicht. Dabei sind wir gerade aus Berlin hinausgefahren, fahren auf dem Weg nach Hamburg noch lange durch Brandenburg⁸⁸ und Sachsen-Anhalt⁸⁸. ‚Man kann es⁸⁹ nicht mehr sehen‘, sagt sie und schüttelt verwundert den Kopf. [...]

Sie hörten eine Sendung von Jochen Rack. [...] Das war eine Sendung der Redaktion Kulturkritik und Literatur.

87) auf jemanden zu|gehen: sich ihm nähern

88) Das ist ein Bundesland in der ehemaligen DDR.

89) wo früher die DDR war



Zu S. 1 - 15: Essen-Werden liegt im Ruhrgebiet. Die Altstadt ist für Autos gesperrt. „Alt-Werden“ ist eine Gaststätte. (Foto: Steinberg, 6. 7. 2010)



Münster ist die Hauptstadt von Westfalen im 1946 entstandenen Nordrhein-Westfalen. Der Erbdrostenhof ist ein Adelshof von 1757. (St., 4. Aug. 2001)

Texte und Erläuterungen zu Nr. 376 (Juni 2012): B

Sonnabend, 18. Februar 2012, 15.05 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: „Deutschland-Rundfahrt“¹.
„Wenn Sie sich in London auf die Straße stellen und
sagen, Sie sind aus Colditz, dann weiß (es) ga-
5 rantiert mindestens jeder Dritte, was Colditz ist,
wo Colditz ist und was es damit für eine Bewandt-
nis² hat.“ „Absolutely fascinating place here, yes,
totally!“ „Alles dreht sich hier ums Schloß, und
deswegen kommen die Briten hierhin. Also das schö-
10 ne Schloß lockt die nicht; es sind die Geschichten
hinter diesem Schloß.“ [...] **Schloß Colditz in
Sachsen:** eine „Deutschland-Rundfahrt“ mit Susanne
von Schenck.

„Welcome then to Colditz!“ [...] Um 11 Uhr mor-
15 gens steht Steffi Schubert im Schloßhof. [...] „It’s
amazing!“ „Colditz Castle“: In Großbritannien kennt
es fast jeder. In Deutschland hingegen ist die
riesige³ Anlage mit den 2 Schloßhöfen weitgehend
unbekannt. Vor bald tausend Jahren wurde sie er-
20 richtet, brannte im Lauf ihrer bewegten Geschichte
2mal ab und ist heute zu 60 % ungenutzt.

Seine Berühmtheit in England verdankt das
Schloß nur wenigen, allerdings düsteren⁴ Jahren im
II. Weltkrieg. Damals erklärte die deutsche Wehr-

1) Vgl. Nr. 375, S. 2 - 30: Grimma!

2) bewandt: gestaltet, beschaffen (sich bewenden)

3) riesig, riesengroß, Riesen...: sehr groß

4) düster: ziemlich dunkel

macht Colditz zum ausbruchssicheren Gefängnis und
brachte dort englische, französische, polnische,
belgische und niederländische **Kriegsgefangene** un-
ter. Es waren hochrangige Offiziere, und viele von
5 ihnen hatten schon versucht, aus anderen Gefäng-
nissen auszubrechen. Aber von hier sollte keiner
entkommen: zu hoch der Fels, zu isoliert der Ort
mitten im Deutschen Reich⁵!

„Das war auch einer der Hauptgründe, warum Col-
10 ditz für diesen Zweck genutzt wurde: es war ir-
gendwo im Nirgendwo.“ Steffi Schubert führt seit 10
Jahren englischsprachige Gäste durch das Schloß.
Vor allem die Briten begeistern sich für Colditz,
denn ihre einst dort inhaftierten Offiziere woll-
15 ten natürlich in die Freiheit und schrieben⁶ mit
ihren abenteuerlichen Ausbruchversuchen Geschich-
te, und Militärgeschichte ist nun mal ein Stecken-
pferd⁷ vieler Engländer. [...]

„Ich bin hier in der Gegend auch aufgewachsen:
20 in Grimma¹, hatte Schulfreunde hier [in Colditz],
und habe aber nie etwas gewußt. Für uns war Col-
ditz das Krankenhaus - immer!“, sagt Steffi Schu-
bert, denn während der DDR-Zeit⁸ wurde das Schloß
als Krankenhaus genutzt.

25 Nach der Wende⁹ sind wir¹⁰ mit meiner Freundin

5) Deutschland 1871 - 1945

6) „Geschichte schreiben“: etwas von historischer
Bedeutung machen

7) das Steckenpferd, -e: ein Stock mit einer Art
Pferdekopf für Kinder; das Hobby, -s

8) 1949 - 1990 (Vgl. Nr. 163: „Das war die DDR.“!)



Foto: Wikipedia, 9. Juli 2011

nach England gefahren, [haben] so die erste Gelegenheit genutzt, da hinzufahren, und haben (mit) [bei] Familien Privatunterkünfte gehabt und haben unserer Gastfamilie einen Bildband über Sachsen mitgebracht, und da war irgendwo ein kleines schwarzweißes Foto von Colditz drin, und da sagt die: ‚Oh, it’s Colditz! Is it that Colditz?‘ Und wir, wir haben gesagt: ‚Ja, aber wieso kennen Sie unser Krankenhaus?‘ Und das war peinlichst¹¹. Also ich hätte¹² im Erdboden versinken können!“

Als Oflag¹³ 4c ging das Colditzer Gefangenenlager in die Geschichte ein. Zwischen 1941 und 1945

9) Im Herbst 1989 begann das Ende der DDR.

10) wohl auf einer Klassenfahrt

11) Was einem peinlich ist, dafür schämt man sich.

12) vor Scham, aus Scham¹¹

13) Offizierslager (Kriegsgefangenenlager)

waren rund 1 500 alliierte Offiziere dort inhaftiert, darunter auch Prominente, z. B. Giles Romilly, ein Neffe Winston Churchills. Das Schloß erhielt kriegswichtige Bedeutung.

5 Für die meisten der Insassen war es geradezu eine Pflicht, auszubrechen oder anderen dabei zu helfen. Über 300 Fluchtversuche sind dokumentiert; 31 gelangen. Ziel war erst einmal die neutrale Schweiz – ein weiter Weg! Zentrale Figur war Pat Reid, wie Schloßführerin Steffi Schubert berichtet. Er setzte eine ganze Medienindustrie in Gang.

„Pat Reid, der ist ja auch von hier geflohen, ist in dem Keller verschwunden und durch ein ganz enges Kellerloch zusammen mit vier seiner Kameraden entflohen und hat es auch geschafft, war auch erfolgreich. Und er hat (praktisch) den Stein ins Rollen gebracht, daß Colditz so bekannt wurde. Er hat seine Abenteuer in ’nem Buch veröffentlicht. Das wurde dann verfilmt von Warner Brothers 1955, und dann sind (ganz) viele Bücher und Filme und Dokumentationen gefolgt.“

Lynn Kean hat die meisten gelesen und gesehen. Sich mit dem Zweiten Weltkrieg zu beschäftigen, ist das Hobby⁷ der Engländerin, seit sie 16 ist. Nun möchte sie die Originalschauplätze der Ausbrecher sehen. Als sie vor der Maueröffnung steht, durch die Pat Reid sich einst gequetscht hat, kann sie es kaum fassen, daß ein Mensch dort hindurchpassen soll. [...] Lynn Kean ist voller Bewunde-

rung für den Mut, den ihre Landsleute seinerzeit hatten, und sichtlich bewegt.

Dabei war keines ihrer Familienmitglieder damals in Colditz inhaftiert. Für Steffi Schubert ist 5 die Engländerin ein typischer Gast: „Für viele ist es ein Traum, der wahr wird, nachdem sie schon Colditz im Film gesehen haben, Bücher gelesen haben.“ [...]

Colditz liegt ungefähr 50 km von Leipzig ent- 10 fernt an der Mulde¹⁴. Der Fluß ist bekannt für seine Hochwasser. Die Straße schlängelt¹⁵ sich durch eine leicht wellige Landschaft, ab und zu ein kleiner Ort, immer wieder auch leerstehende Gebäude in den Dörfern. Colditz selbst fällt 15 gleich auf: durch das alles überragende Schloß mit seinen weißen Mauern. [...]

„Colditz ist eine Kleinstadt - etwas ‚auf absteigendem Ast‘, weil hier [nach der Wende⁹] die gesamte Industrie verschwunden ist, so daß sich 20 die Einwohnerzahl von anfangs 6, 7 tausend auf ungefähr 5 000 verringert hat.“ Die wenigen Gasthöfe sind geschlossen, das Gymnasium hat vor einiger Zeit mangels Schülern zugemacht, und das Keramikwerk, einst größter Arbeitgeber, existiert nicht 25 mehr. [...]

Nicht weit vom Marktplatz - hinter einem ab-

14) Die Mulde fließt bei Dessau in die Elbe.¹

15) sich schlängeln: wie eine Schlange, in Schlangenlinie voran|gehen, führen

bruchreifen Haus¹⁶ mit verwehrlostem Grundstück - liegt die Pension „Alte Stadtmauer“. Eine Holztreppe führt hinauf auf die Veranda. Dort sitzt Ralf Gorny [...]: „Ich bin 1993 nach Colditz ge- 5 kommen, und ich möchte auch hierbleiben.“

Ein Engländer lockte den damals 24jährigen vom Niederrhein in den tiefen Osten der Nachwendejahre⁹ und begeisterte ihn für die Geschichte von „Colditz Castle“. Jetzt hat Ralf Gorny in seiner 10 kleinen Pension vor allem Gäste aus Großbritannien. Die haben in der kleinen Stadt an der Mulde auch nicht viel Auswahl. Es gibt kaum Übernachtungsmöglichkeiten und wenig ansprechende¹⁷ Restaurants. Deshalb kommen die meisten nur als Ta- 15 gestouristen und fahren dann weiter nach Dresden oder Leipzig. [...]

In Colditz wurde vor 4 Jahren im Nordostflügel des vorderen Schloßhofes eine [Europäische] Jugendherberge eröffnet: mit rund 160 Betten, Dis- 20 ko[thek], Internet-„Terminal“, Fernsehraum, Grillplatz und, und, und.

„Das ist also ein Badezimmer mit Dusche und Waschbecken, und dann haben wir nochmal extra so einen Raum für die Toilette, und die Betten sind 25 auch schön. Man hat einen guten Ausblick. Also, es ist wirklich toll¹⁸.“ „Also wir sind 6 im Zimmer.

16) Das sollte man ab|brechen, ab|reißen, denn da kann niemand mehr wohnen.

17) Was jemanden anspricht, wirkt auf ihn anziehend, attraktiv.

Elia ist mit in meinem Zimmer. [...]“

„Eins, zwei, drei!“ Robert, Nelly, Sabine [und] Johannes(, sie) haben sich - wie 80 andere Jugendliche auch - zur einwöchigen Posaunen-Freizeit in Colditz angemeldet, wohnen in der Jugendherberge, proben in der direkt angrenzenden Landesmusikakademie - alles auf dem riesigen Schloß.

„Ich heiße Elia. Ich spiele (mit einer) Trompete: Taschentrompete. Also ich wollte einfach anfangen mit Trompetespielen. Und dann, (wo) [als] ich von meinen Eltern gefragt wurde, ob ich hierher möchte, (dann) habe ich mich einfach überraschen lassen und habe Ja gesagt.“

Acht Jahre alt ist Elia, und (mit) [bei] seinen langen blonden Haaren weiß man nicht genau: Mädchen oder Junge? Daß er täglich so viel üben muß, findet er anstrengend. Die Lippen tun weh. Heimweh?

„Ja, schon. Ich versuch's einfach zu unterdrücken und so einfach, nicht daran zu denken. Und das klappt¹⁹ meistens. Am meisten vermisse ich unseren Hund. Der war²⁰ so süß!“ [...]

In einem Gebäude des 2. Schloßhofes [...] befindet sich auch das sehr sehenswerte Fluchtmuseum, das an die Ausbruchsversuche der Kriegsgefangenen erinnert. Da stehen: eine Nähmaschine aus Holz, eine Radiostation, die erst 1993 bei Abbruch-

18) (Umgangssprache): sehr gut, sehr

19) klappen (Umgangssprache): gut gehen

20) Er spricht, als sollte er ihn nie wieder|sehen.

arbeiten auf dem Dachboden entdeckt wurde. Es gibt selbstgebaute Werkzeuge und Bettlaken, mit denen sich die Gefangenen immer wieder von den hohen Schloßmauern abseilten.

Die Gefangenen auf Schloß Colditz wurden von ihren Heimatländern unterstützt. Zur Fluchtvorbereitung wurden falsche Ausweise, deutsches Geld oder Zugfahrpläne geschickt - alles raffiniert²¹ versteckt: Landkarten zwischen aufgetrennten Langspielplatten, kleine Kompass in Walnußschalen. Mittels nachgemachter Schlüssel gelang es den Inhaftierten immer wieder, die Päckchen aus der Poststation an den deutschen Kontrollen vorbeizuschmuggeln²².

Bereits Anfang 1941 hatten die einzelnen Nationen in Colditz Fluchtkomitees gegründet - anfangs jedes Land für sich; erst später planten sie zusammen, denn, (so) [sagt] Schloßführerin Steffi Schubert, „Einiges ging²³ auch schief, vor allen Dingen im Anfang: Da (sind) hat jeder seinen eigenen Fluchtversuch unternommen. [...] Die Engländer und die Holländer haben parallele Tunnel gegraben, ohne voneinander zu wissen, und die Holländer sind dann in den englischen Tunnel abgestürzt.“

Die Strafen für Fluchtversuche waren rein disziplinarisch: 1 - 4 Wochen Einzelhaft - Zeit, um

21) fin (frz.): fein; affiner, raffinierter: verfeinern; sich etwas gut aus|denken, a, a (Vgl. S. 6!)

22) schmuggeln: heimlich illegal transportieren

23) schief|gehen (Umgangssprache): mißlingen, a, u

über den nächsten Ausbruchversuch nachzudenken. Die Offiziere wurden in der Regel gut behandelt, die Bestimmungen der Genfer Konvention²⁴ eingehalten. Sie mußten nicht arbeiten, sondern spielten Theater, lernten Sprachen, hielten Vorträge, trieben Sport. [...]

Steffi Schubert schließt die Tür zur Kapelle auf. Hier sind noch Reste eines Fluchttunnels zu sehen: ein enger Gang, durch Fels und Holzbalken getrieben. Der Bau begann in der Spitze des Glockenturms, führte vertikal nach unten in den Weinkeller am Fuße des Turms und dann horizontal unter der Schloßkapelle hindurch. Unter den Fundamenten des Fürstenhauses sollte dann bis zum Park gegraben werden.

„Ein Grund, Colditz [für] ‚escape proof‘, also ausbruchssicher zu erklären, war der Untergrund: Es ist auf Felsgestein, auf massives Felsgestein gebaut, und deshalb ist man hier vom Weinkeller aus von unten nach oben mit dem Tunnel gekommen. Das sind ungefähr 7, 8 m. Wenn man hier hinunterschaut und sich das vorstellt, das primitive selbstgemachte Werkzeug, [das sie] benutzt [haben]: Da müssen also wirklich Bergbauingenieure dabeigewesen sein, Fachleute, die das Ganze sicher gemacht haben, denn in den ganzen Dokumentationen

24) die in Genf abgeschlossene Vereinbarung über die Behandlung von Kriegsgefangenen (Der hatte sich die Sowjetunion nicht angeschlossen.)

und Berichten, die man so zu lesen bekommen hat, (da) steht nichts drin, daß hier irgendeiner beim Tunnelbau verletzt wurde.“

Einer, der häufig im Tunnel arbeitete, war Leonce Petitcolin. In dem Dokumentarfilm „Die Unbeugsamen – Flucht aus Hitlers Elitegefängnis“ erinnert sich der Franzose: „Im Stollen darf man sich nicht fürchten. Es gab Leute, die konnten nicht in den Tunnel steigen. Mir hat das nichts ausgemacht. Manchmal war ich 60 m vom Eingang entfernt. Das Gefühl der Angst kommt, und du sagst dir: ‚Es ist so weit: Ich bin lebendig begraben; ich muß hier unbedingt hinaus!‘“

Der Tunnelbau mißglückte²³. Nur noch 5, 6 m trennten die Grabenden von der Freiheit. „Aber“, (so) [sagt] Steffi Schubert, „irgendein kleines Detail passiert immer. All die Steine aus dem Tunnel, (die) mußten gelagert werden, und die Gefangenen haben die in den Dachboden über der Kirche (in) [auf] den Dielenbrettern gelagert, und die [Steine] sind sehr (kompakt und) schwer, und, ja, es ist eben passiert: Es gab einen Deckendurchbruch. 5 t Steine sind heruntergekommen, und dann hat es nicht lange gedauert, bis die Deutschen dann wirklich den Eingang zum Tunnel gefunden haben, kurz vorm Ende.“ [...]

„Plötzlich steht hier vor meinem Fenster Romilly, der Neffe von Churchill, und hinter ihm taucht dann ein Wachposten mit einem Gewehr auf. Ich sa-

ge: ‚Was ist denn los?‘ [Da] sagt er: ‚Der war im Bahnhof in einer Holzkiste. Dort hat er durch Klopfgeräusche sich bemerkbar gemacht. Da haben wir ihn herausgeholt, und hier [ist er].‘ Entweder hat
5 er dann zu wenig Luft bekommen oder hat er dort falsch herum auf dem Kopf gestanden: [Da] hat er sich bemerkbar gemacht. Ich rufe die Kommandantur an; [da] war ein Hauptmann Fendt dran. ‚So, Hauptmann Fendt, hier steht Romilly vor der Ein-
10 laßwache. Der war auf dem Bahnhof in einer Holzkiste.‘ Der sagt: ‚Machen Sie keinen Spaß mit mir!‘ Ich sage: ‚Nein, das ist Ernst.‘ Ich sage: ‚Ich will wissen, was mit ihm wird. Soll ich ihn ins Lager hereinlassen?‘ - ‚Um Gottes Willen! Ich komme so-
15 fort.‘“ (Alfred Heinrich, Zeitzeuge im Dokumentarfilm „Die Unbeugsamen - Flucht aus Hitlers Elitegefängnis“ und seinerzeit Unteroffizier im Wachbataillon)

Juli 1941: Im Park war einer der Gefangenen seinem Kameraden, der nur ein „T-Shirt“²⁵ und [eine] kurze Hose trug, beim Überwinden der Mauer behilflich. Die Soldaten konnten ihm nicht folgen, weil die Mauer sie daran hinderte. In seinem Zimmer hatte der Franzose Mairesse-Lebrun eine schriftliche Bitte an die Wachmannschaft hinterlassen:
20 „Sollte mir die Flucht gelingen, würde ich mich freuen, wenn Sie mir meine persönlichen Sachen an meine Heimatadresse schicken würden.“ Dieser Wunsch
25 25) „transpiration shirt“: das Unterhemd, -en

wurde erfüllt. [...]

„Thomas? Wo bist denn du?“ - „Hier unten noch.“ - „Ach so!“ Treppauf, treppab, Tür auf, Tür zu: Schloß Colditz mit seinen zahlreichen Gebäuden,
5 die sich um zwei Höfe gruppieren, mit seinen unendlichen Zimmern, Türen, Fenstern, Balkonen und Umläufen ist ein Labyrinth. Bis man sich dort zu-
rechtfindet, vergehen Tage. Der Großteil der Anlage ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. „Hier
10 ist jetzt absolute Baustelle, nicht? Und [Sie dürfen] sich nicht wundern: Es sieht ein bißchen wild aus.“ **Restaurator** Thomas Schmidt balanciert über die Balken in der 2. Etage des Kellerhauses und zeigt auf die freigelegte Decke:

15 „Hier hat man jetzt mal den Einblick in die zwei Deckensysteme. Diese stark farbige Decke mit den roten und grünen Bereichen(, das) ist die Lehmdecke von 1520, die wir oben analog jetzt gerade gesehen haben. Umlaufend im Raum müssen Sie
20 sich vergoldete Ledertapeten vorstellen. Es gab in Colditz im Schloß insgesamt 13 große Räume mit solchen Ledertapeten. Es gibt fast keine Belege²⁶
mehr, und diese Stücke, die wir gefunden haben: Wenn sie denn so alt sind, sind das die letzten
25 Stücke, die überhaupt erhalten sind.“

Nicht zu vergessen die bunten Vogeldarstellungen in den Deckenfeldern: Papageien und Eisvögel! Vor einigen Jahren hat Thomas Schmidt seine
26) der Beleg, -e: der schriftliche Nachweis, -e

Diplomarbeit über Schloß Colditz geschrieben. Seitdem restauriert er dort, legt Schicht um Schicht frei: eine Lebensaufgabe! Die Anlage mit ihren ehemals rund 740 Zimmern scheint immer noch auf den
5 Prinzen zu warten, der sie aus (seinem) [ihrem] „Dornröschen“-Schlaf erlöst. Im Bewußtsein der meisten Colditzer ist nur die jüngere Geschichte des Hauses präsent:

„Colditz wird immer mit ‚Krankenhaus‘ in Verbindung gebracht oder eben jetzt wieder mit ‚Of-
10 lag‘¹³ [...], aber viel interessanter ist natürlich die Geschichte bis 1750, also die Nutzung als kurfürstliches²⁷ Jagdschloß, und die Anlage, wie sie jetzt so steht, ist hauptsächlich der Umbau um
15 1520 unter Kurfürst Friedrich dem Weisen und dann sein[em] Bruder, (der) [dem] Herzog Johann, und damals als ganz modernes Jagd- und Residenzschloß umgebaut.“

Damals wurde Lucas Cranach der Jüngere im
20 Schloß Colditz mit Malereien beauftragt. Er malte auch die Altarbilder in der Schloßkapelle. Heute sind die Tafeln im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Die Kapelle fiel nach der Wende⁹ übrigens übereifrigen Denkmalschützern in die Hände; sie
25 demolierten sie fast vollständig, weil sie partout²⁸ den barocken Zustand wiederherstellen wollten.

27) der Kurfürst, -en: ein Fürst mit dem Recht, den König zu küren (zu wählen)

Seine Blütezeit erlebt das Schloß unter Sophie von Brandenburg. Colditz ist ihr Witwensitz, und die jagdbegeisterte Kurfürstin macht ab 1603 daraus eine repräsentative **Residenz**.

5 „1622 stirbt sie in Dresden, und danach ist das Schloß noch manchmal Aufenthaltsort für sächsische Hofjagden, aber eher selten, und danach verwildert so einiges, und das Schloß kommt dann eben ab 1800 vor allen Dingen deswegen in Anstalts-Nutzung als
10 Arbeitshaus, weil es eben in so einem verwilderten Zustand ist.“

Regina Thiede hat ihr Büro in einem der zahlreichen Gebäude des Schlosses und arbeitet²⁹ die Geschichte des Hauses auf. Sie ist Verfasserin eines gut geschriebenen Buches³⁰ über Colditz und hat im Fürstenhaus auch eine kleine Ausstellung zusammengestellt. Auf die Geschichte des Schlosses als Verwahranstalt für Landstreicher, Waise[n],
15 chronisch Kranke und Irre wird dort ausführlich eingegangen.

Ab 1829 ist Colditz Landesanstalt für unheilbar
Geisteskranke. Ein Arzt führt neue Methoden ein: Statt in Ketten zu liegen und mit Stöcken und Peitschen geschlagen zu werden, dürfen die „Irren“
25 nun im Park spazieren gehen und sollen respektvoll behandelt werden. Ein Brief in der Ausstellung gibt

28) par tout (frz.): um alles, unbedingt

29) auf|arbeiten: wieder in guten Zustand bringen

30) 64 Seiten, Edition Leipzig, 2007, 6,95 Euro

Aufschluß über einen der tragischen Fälle:

„Colditz, 18. April 1895

Sehr geehrte Frau!

In dem Befinden Ihres Herrn Sohnes ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. Bei seiner weit fortgeschrittenen geistigen Schwäche ist er nicht mehr imstande, für irgendetwas Interesse zu empfinden; vollständig indolent³¹ lebt er - ganz auf fremde Hilfe und Unterstützung angewiesen - dahin, ohne ein Wort zu sprechen. Von Zeit zu Zeit wird er immer noch erregt, jedoch sind die Aufregungszustände nicht mehr so hochgradig wie früher.“

Es handelt sich um Ludwig Schumann, das 5. Kind von Clara und Robert Schumann. 1871 wird er in Colditz eingeliefert. Seine Mutter Clara besucht ihn nur zweimal in all den Jahren, denn jedes Mal fällt sie danach in eine tiefe Depression und kann nicht mehr Klavier spielen. Das aber muß sie, um den Lebensunterhalt für ihre zahlreichen Kinder zu verdienen, denn Robert Schumann ist bereits 1856 gestorben. Clara überlebt ihn um vierzig Jahre.

„Woran Ludwig Schumann litt, weiß man nicht genau“, sagt Regina Thiede. „Die Geschichte fängt damit an, daß er sich wohl häufig die Augen gerieben hat und irre im Kreis geht und merkwürdige Äu-

31) gleichgültig, unempfindlich (dolēre, lat.: Schmerz empfinden, a, u)

ßerungen macht. Und sowieso war er immer ein schlechter Schüler und unkonzentriert³², „schlenkert“³³ von einer Schule zur nächsten, von einer Ausbildung zur nächsten, kann sich nicht entscheiden und endet wahrscheinlich in einer Schizophrenie, [so] könnte man das heute vielleicht am ehesten bezeichnen.“

1899 stirbt Ludwig Schumann in Colditz, im Alter von 51 Jahren. Er hatte dort 29 Jahre verbracht.

Colditz ist sehenswert - und kaum bekannt, wie auch die anderen Schlösser im Muldental¹⁴. Sie gehören zu den ältesten Burgen Sachsens. Rochlitz und Gnadstein mit ihren dicken Mauern katapultieren den Besucher direkt ins Mittelalter. Colditz ist von allen die größte Anlage und kostet den Freistaat³⁴ viel Geld. Peter Knieriem von der an Schlössern nicht gerade armen Sächsischen Schlösser- und Gärtenverwaltung ist zuständig für das Muldental:

„Für Colditz beispielsweise wurden jetzt bislang³⁵ knapp 16 000 000 Euro verausgabt. Der Großteil floß eben in diese grundsätzlichen Dinge der statisch-konstruktiven Sicherung und in den Funktionsausbau: die Jugendherberge beispielsweise -

32) Vgl. Nr. 372, S. 44 - 62: „Zappel-Philipp“!

33) Man schlenkert mit den Armen oder Beinen, indem man sie hin- und herbewegt.

34) Sachsen hat seit 1918 keinen König mehr.

35) bislang: bisher

die Europäische - mit knapp mit 8 Millionen und die Sächsische Musikakademie mit knapp 3 1/2 Millionen [Euro].“ [...]

Wer alte Burganlagen im Zustand der Sanierung³⁶ erleben möchte und individuelle Führungen jenseits des Massentourismus, der ist hier genau richtig.

Eine Kuriosität ist Schloß Podelwitz, nur wenige Kilometer von Colditz entfernt. Das kleine Wasserschloß wurde bereits saniert, der Graben, der es einst umgab, allerdings trockengelegt. Es dauert eine Weile, bis das Portal geöffnet wird. „Knochenmuß, Manfred Knochenmuß.“ Anfang 70, geht am Stock. [...] Gerade hat er mit seiner Frau fürs Wochenende eingekauft und hat jetzt Zeit, seine „Heimatstube“ zu zeigen. Er zückt den Schlüssel und schließt eine Tür in der zweiten Etage des Podelwitzer Schlosses auf.

„Ich habe mir immer gesagt: ‚Man muß im Leben ein Hobby anfangen, wo[mit] man auch später mal, wenn man älter ist, sich irgendwie ein bißchen beschäftigen kann und irgendeinen Kontakt zu Leuten hat, daß man nicht hier so einsam in der Gegend herumschwirrt³⁷.“

Manfred Knochenmuß hat wohl alles gesammelt, was man nur sammeln kann: Schuhe, Zylinder, Mandolinen, Werkzeuge und Spielsachen, ganze Kaufladen-

36) Renovierung (novus, lat.: neu; sanus: gesund)

37) herum|schwirren: wie ein Vogel hin|- und her|fliegen, o, o (s)

einrichtungen³⁸, Kameras, Puppen. Es nimmt überhaupt kein Ende mit den Stücken aus vergangenen Tagen. [...]

„So, hier haben wir ein Zimmer über das Gefangenenlager in Colditz. Da war ja der Photograph Lange, der in Colditz hier auf dem Schloß tätig war. Wir haben da über 500 Originalphotos aus diesem Gefangenenlager.“ [...] Ein Photo hat der Colditzer Photograph Lange seinerzeit nicht machen können: vom **Segelflugzeug**, das findige Gefangene im Schloß gegen Kriegsende gebaut hatten. Nur eine einzige Schwarzweiß-Aufnahme existiert von dem Flieger³⁹: Ein Amerikaner lichtete⁴⁰ das merkwürdige Ding ab. Wäre das Flugzeug zum Einsatz gekommen, wäre das wohl der spektakulärste Fluchtversuch aus dem Oflag¹³ 4c gewesen.

„Ja, hier sind wir jetzt auf der Terrasse, auf der Westterrasse. Man hat einen wunderbaren Blick ins Land, man sieht den Fluß vor sich“, sagt Schloßführerin Steffi Schubert. „Dieser Fluß sollte per⁴¹ Segelflugzeug überquert werden. Die Gefangenen(, die) haben ja hier ein Segelflugzeug gebaut. Die meisten Briten(, die) gehörten zur ‚Royal Air Force‘, waren die Fachleute. Die haben eine Zeichnung gemacht. Die wußten ganz genau über

38) der Kaufladen, „: Kinderspielzeug, mit dem man Kaufmann spielt (mit Kasse usw.)

39) a) der Pilot, -en; b) das Flugzeug, -e

40) ab|lichten: photographieren (graphein, grch.: schreiben; to phôs, pháos: das Licht)

41) per (lat.): durch, über, mittels

die Details Bescheid: wie lang ein Flügel sein mußte, welche Neigung der haben mußte, damit es funktioniert: das Segelflugzeug. Hier oben, hinter diesem Giebel, den Sie hier sehen können, wurde das
5 gebaut und sollte dann über den Fluß katapultiert werden und auf der Wiese da drüben landen.“

Die unglaubliche Idee erzählt einmal mehr vom ungeheuren Erfindergeist der Gefangenen. Mit dem Segelflieger sollten zwei von ihnen über die Mulde
10 fliegen. „Oh my God! It's a long way down!“ [...]

Daß die Flugzeugbauer auf dem Dachboden aus alten Dielenbrettern, Stühlen und Tischbeinen das Gerippe eines Segelfliegers nachbauen konnten, ist kaum zu glauben. Mit Bettlaken bespannten sie
15 Rumpf und Tragflächen. Damit der Stoff gehärtet wurde, bestrichen sie ihn mit ihrem Frühstücks-„Porridge“: wegen der darin enthaltenen Stärke. Die Deutschen - nach zahlreichen erfinderischen Fluchtversuchen äußerst wachsam - hätten den Bau
20 auf dem Dachboden eigentlich bemerken müssen.

„Das Risiko“, (so) [sagt] Regina Thiede, „war natürlich einkalkuliert. Also genau hier zwischen diesen Balken - vielleicht 5 m vor der eigentlichen Wand - gab's eine Tarnwand⁴², die eben genauso aussah, und dem Wachpersonal ist dann sicher
25 nicht aufgefallen, daß der Dachboden eigentlich noch 5 m länger sein müßte. Und dahinter ist die Werkstatt des Fliegers³⁹ gewesen.“

42) tarnen: schwer entdeckbar machen

Eine Etage tiefer sollte das fertige Flugzeug dann starten. Dazu kam es nicht, denn die Amerikaner standen vor Colditz. Die Inhaftierten hißten⁴³ ihre selbstgenähten Fahnen. Als die Amerikaner am
5 16. 4. 1945 das Schloß befreiten, entdeckten sie auch das Segelflugzeug auf dem Dachboden. [...] Das Original wurde zerstört, das Holz verfeuert. Ein Nachbau steht heute in London im „Imperial War Museum“. [...]

10 Sie hörten eine „Deutschland-Rundfahrt“ mit Susanne von Schenck, [...] eine Produktion von Deutschlandradio Kultur, 2011⁴⁴.

43) eine Fahne hissen: sie hochziehen, o, o

44) erstmals gesendet am 2. 4. 2011, 15.05 - 16.00 Uhr („Deutschland-Rundfahrt“), und gekürzt am 10. 4. 2011, 11.30 Uhr: „Sonntagsspaziergang“





Zu S. 8 - 15: Dortmund: S-Bahn als H[och]bahn (Schwebebahn wie in Wuppertal: Nr. 378!), Bahnhof auf dem Universitätsgelände (Foto: St., 10. Sept. 1998); S. 54: Polizeipräsidium (St., 2. 7. 2011), vgl. Nr. 369, S. 9 - 28, und dazu 370, Seite B!

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 375 (Mai 2012)

	Wald wird Welt-Naturerbe. (25. 6. 2011) Seite 1/2
	Deutsch-französische Kriegskinder* (23.4.) 37 - 57
5	Deutscher Vater französischer Kinder 38 - 44
	Französisches Pflegekind bei Deutschen 53 - 57
	Grimma nach dem Hochwasser (25. 6. '11) ... 2 - 30
	460 Jahre altes Gymnasium Sankt Augustin 6 - 12
	Der Schauspieler Ulrich Mühe („Das Leben
10	der Anderen“) ist Grimmaer Ehrenbürger. 14/15
	Wiederaufbau, Hochwasserschutz 12 - 14, 16 - 23
	Landschaftspark, Schiffmühle, Künstler 24 - 30
	Sabbatjahr als große Pause (2. 8. '11) ... 30 - 34

*Übungsaufgabe zu Nr. 375

15 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und

20 schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!

35 Strandkörbe:
Vgl. in Nordfrankreich
40 Strandkabinen:
Nr. 375, S.57!



Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、
知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で
意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものにな
っているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、
文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434
25 ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社（Fax：03-3261-0
532）が取り扱っております。ファクスでお気軽にお問い合わせ
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。